

Der Baum bringt biologischen Zins

Ein Stück Wald stabilisiert das Depot und bringt satte Rendite. Es ist aber wichtig, wo die Bäume stehen.

VON NADINE OBERHUBER

Das Dickicht der Finanzanlagen mag so groß sein und gelegentlich so undurchdringlich wie ein Urwald, doch ein Lockruf schallt immer wieder heraus: „Mehr als zehn Prozent Rendite!“ Die seien möglich, dazu noch auf ganz natürliche Weise, locken Berater, wenn der Anleger nur in Holz und Wald investiere.

Wald wächst immer, egal welche Stürme an den Weltbörsen toben. Darum sei er gut, heißt es, um Stabilität ins Depot zu bringen. Und je mehr die Weltbevölkerung wächst, desto mehr Holz braucht sie, um Häuser zu bauen, Möbel zu fertigen und ihren Lebensraum mit Paneelen auszukleiden. So stiegen die Holzpreise weiter und damit die Rendite im Depot. Aber ist es wirklich so simpel?

Natürlich nicht, aber es lohnt sich, über diese Art der Grünanlage nachzudenken. Die Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen FAO rechnet damit, dass der Holzverbrauch bis 2050 um die Hälfte zunehmen wird, getrieben vom wirtschaftlichen Aufstieg in Indien und China. Zudem schätzt der World Wildlife Fund WWF, dass der Regenwald beständig schrumpft und bis 2030 die Hälfte davon zerstört sein wird. Das alles wird auch die Preise von Holz in die Höhe treiben. Darum gilt der Wald als Wirtschaftssektor mit den höchsten Wachstumsprognosen, und es erscheint lohnend, seine Anpflanzung zu fördern. Das haben auch die Stiftungsfonds großer amerikanischer Universitäten erkannt, die schon seit den 80er Jahren in Wälder investieren.

Nun sind die wenigsten von uns als Großgrundbesitzer auf die Welt gekommen und können es auch hierzulande nicht mehr werden: Deutschland hat zwar mit 34 Milliarden Bäumen einen der solidesten Baumbestände der Welt, aber einkaufen kann man sich hier kaum. Der Forst ist längst zwischen Kommunen und Privateuten aufgeteilt. Zudem wäre ein Investment in Grund und Waldboden erst ab fünf Millionen Euro sinnvoll, weil sich Waldflächen unter 100 Hektar kaum gewinnbringend bewirtschaften lassen.

Aber rund um den Globus gibt es andere Möglichkeiten, das Waldwachstum voranzutreiben. Rund 30 Milliarden Dollar haben Anleger weltweit in Wald investiert, vor allem in

Betriebe in Brasilien, Amerika und Kanada, aber auch in Rumänien.

Und wenn man sich den dazugehörigen Index NCREIF Timberland Property ansieht, der quasi der Dax für Holzbetriebe ist, dann hat sich das bisher ausgezahlt: Über 15 Jahre gerechnet, ist der Index jährlich um 15 Prozent gestiegen. Aktien schafften im Schnitt nur 8 Prozent. Selbst im Jahr 2008, als die Weltbörsen krachten, legte der Timberland-Index

noch 9 Prozent zu. Allerdings steigt er nur deshalb so, erklären Experten wie Thomas Knolle, Forstwissenschaftler der Technischen Universität München, weil die steigenden Preise für Waldboden in den Index einflie-

ßen. Würde man nur den Ertrag der Waldbauern ermitteln, ergäbe dies 6,4 Prozent Jahresrendite.

Welchen Gewinn ein Waldstück abwirft, hängt erstens vom Holzpreis ab. In der jüngsten Wirtschaftskrise sank dieser stark, weil die amerikanische Bauindustrie fast stillstand, die weltgrößter Abnehmer von Holz ist. Den Preis kappte das von 450 Dollar für 2,36 Kubikmeter auf 186 Dollar.

Über den Gewinn entscheidet zweitens, wie gut der Wald bewirtschaftet wird: Sind es Edelbäume wie Eukalyptus, Akazie, Teak, oder ist es Buche? Ist es eine Monokultur oder gestandener Mischwald? Bei flotter Aufforstung schießen die Bäume zwar schneller auf, aber das Holz wird weicher, das kappt den Ertrag um ein Drittel.

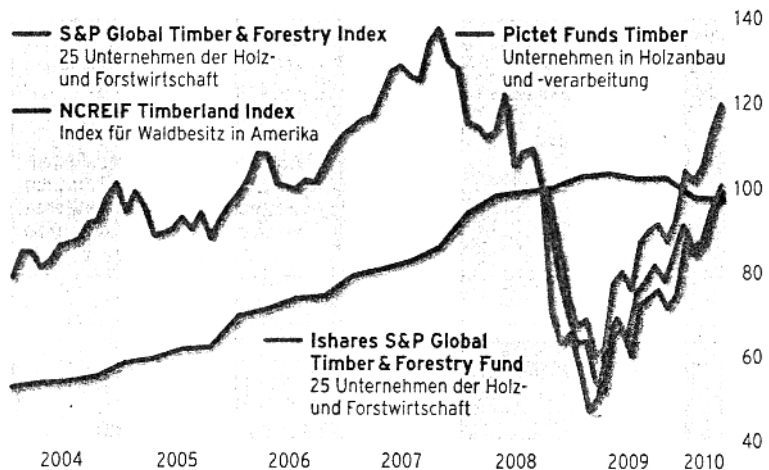
Wer clever abholzt, kann viel ausgleichen. Sinkt der Holzpreis, lässt man die Bäume eben ein Jahr länger stehen. In der Zeit wachsen sie um 8 Prozent, die man später zusätzlich abholzen kann. Das ist der „biologische Zins“. Der hilft aber auch nicht, wenn die Plantagenbetreiber nicht richtig wirtschaften: Viele deutsche Anleger kauften bei Prime Forestry Anteile an Baumplantagen in Mittelamerika – die Firma ist inzwischen pleite. Und ihr Ex-Finanzvorstand verkauft jetzt Anteile der Sharewood AG.

Der dritte Faktor ist für Anleger ebenfalls unberechenbar: Gegen Brände können sich Forstbesitzer noch versichern, gegen Schädlinge und Stürme nicht. Und vor politischen Risiken in Ländern wie Panama oder Kolumbien erst recht nicht.

Zudem sollten Investoren skeptisch bleiben. Mit einem Investment in Wald binden sie sich oft für 15 oder 20 Jahre, und die Forstbesitzer versprechen viel, wenn die Zeit lang ist. Wer mit 10 Prozent und mehr Rendite wirbt, bei dem ist Vorsicht geboten. Auch im Wald wachsen Renditen nicht in den Himmel.

Nicht alle Investments in Holz lohnen sich

Index 30.9.2008 = 100



Quelle: Bloomberg/FAZ-Grafik Walter